

Buch Exodus 20,1-17.

In jenen Tagen sprach Gott auf dem Berg Sinai alle diese Worte:

Ich bin Jahwe, dein Gott, der dich aus Ägypten geführt hat, aus dem Sklavenhaus.

Du sollst neben mir keine anderen Götter haben.

Du sollst dir kein Gottesbild machen und keine Darstellung von irgendetwas am Himmel droben, auf der Erde unten oder im Wasser unter der Erde.

Du sollst dich nicht vor anderen Göttern niederwerfen und dich nicht verpflichten, ihnen zu dienen. Denn ich, der Herr, dein Gott, bin ein eifersüchtiger Gott: Bei denen, die mir feind sind, verfolge ich die Schuld der Väter an den Söhnen, an der dritten und vierten Generation;

bei denen, die mich lieben und auf meine Gebote achten, erweise ich Tausenden meine Huld.

Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht missbrauchen; denn der Herr lässt den nicht ungestraft, der seinen Namen missbraucht.

Gedenke des Sabbats: Halte ihn heilig!

Sechs Tage darfst du schaffen und jede Arbeit tun.

Der siebte Tag ist ein Ruhetag, dem Herrn, deinem Gott, geweiht. An ihm darfst du keine Arbeit tun: du, dein Sohn und deine Tochter, dein Sklave und deine Sklavin, dein Vieh und der Fremde, der in deinen Stadtbereichen Wohnrecht hat.

Denn in sechs Tagen hat der Herr Himmel, Erde und Meer gemacht und alles, was dazugehört; am siebten Tag ruhte er. Darum hat der Herr den Sabbattag gesegnet und ihn für heilig erklärt.

Ehre deinen Vater und deine Mutter, damit du lange lebst in dem Land, das der Herr, dein Gott, dir gibt.

Du sollst nicht morden.

Du sollst nicht die Ehe brechen.

Du sollst nicht stehlen.

Du sollst nicht falsch gegen deinen Nächsten aussagen.

Du sollst nicht nach dem Haus deines Nächsten verlangen. Du sollst nicht nach der Frau deines Nächsten verlangen, nach seinem Sklaven oder seiner Sklavin, seinem Rind oder seinem Esel oder nach irgendetwas, das deinem Nächsten gehört.

Versuch einer Auslegung:

I. Ich lese die Bibel, ich denke über das gelesene Wort nach.

Nach der Befreiung aus der Ägyptischen Gefangenschaft hat Gott den Israeliten durch Mose zwei Steintafeln mit den zehn Geboten übergeben. Die Gebote auf der ersten Tafel regeln das Verhältnis zwischen Gott und den Menschen. Die zweite Tafel regelt das Zusammenleben der Menschen. Die Gebote auf der zweiten Tafel sind kurz und bündig formuliert und sollten eigentlich selbstverständlich sein. Jedoch sollten wir uns bei jedem einzelnen Gebot fragen, wo ein Verstoß dagegen beginnt. Jesus sagt dazu, dass schon der Zorn gegen einen Menschen ein Verstoß gegen das Gebot „du sollst nicht töten“ ist und das lüsterne Betrachten eines Körpers Ehebruch im Herzen. (Mt.5,21-28)

1. Was lerne ich über Gott?

Im ersten Satz spricht Gott uns Menschen persönlich an: „Ich bin Jahwe, dein Gott, der dich aus Ägypten geführt hat, aus dem Sklavenhaus.“ Diese Sätze, die Gott vor ca. 3000 Jahren zu den Israeliten gesprochen hat, haben auch heute für uns Gültigkeit. Gott ist nicht irgendein ferner, unpersönlicher Gott. Er hat uns nach seinem Abbild erschaffen, er führt uns und befreit uns aus Abhängigkeiten. Er befreit uns immer wieder von Schuld durch seinen Sohn Jesus Christus. Er hat uns eine Perspektive geschenkt, die über dieses Leben hinaus reicht und die uns niemand nehmen kann.

2. Wie hilft mir das Gelesene, mich und meine Beziehungen zu verstehen?

Bei den Juden war der Sabbat der Tag des Herrn, der für alle, auch für die Sklaven arbeitsfrei sein sollte. Bei uns Christen ist es der Sonntag, der Tag an dem Jesus von den Toten auferstanden ist. Erst im Jahr 321 n.Chr. wurde vom römischen Kaiser Konstantin, nach seiner Hinwendung zum Christentum, der arbeitsfreie Sonntag eingeführt. Was uns heute so selbstverständlich erscheint, war eine große soziale Errungenschaft, die erstmals allen Menschen das Recht auf Erholung zubilligte. Heute wird die Bedeutung dieses Siebentage-Rhythmus für die physische und psychische Gesundheit von Psychologen und Ärzten betont. Doch leider wird dieser Tag, der der Besinnung und der Hinwendung zu Gott dienen sollte, immer öfter zu einem Tag voller Hektik und Freizeitstress. Auch das Öffnen der Geschäfte an den Sonntagen wird von vielen gefordert. So laufen wir Gefahr, dass dieser gemeinsame freie Tag, an dem die Familie vereint ist, eines Tages der Vergangenheit angehört, dass jeder seine eigenen Wege geht und so der Rückhalt und die Geborgenheit, die wir in der Familie finden, geschwächt werden.

3. Woran kann ich mir ein Beispiel nehmen?

Auf die Frage der Pharisäer, welches Gebot das wichtigste sei, antwortete Jesus: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit all deinen Gedanken. Das ist das wichtigste und erste Gebot. Ebenso wichtig ist das zweite: Du sollst deine Nächsten lieben wie dich selbst. An diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz samt den Propheten.“ (Mt.22,37-40) Wenn ich mich an diese Worte Jesu halte, werde ich gegen keines der zehn Gebote verstoßen. Denn jeder Verstoß gegen die Gebote ist eine Lieblosigkeit gegen Gott oder meine Mitmenschen.

4. Was soll mich ermutigen?

Gott hat die Israeliten aus der Sklaverei geführt und er hat seinen Sohn gesandt, um die Menschheit aus der Sklaverei der Sünde zu führen. Jesus hat gesagt: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater außer durch mich. Wenn ihr mich erkannt habt, werdet ihr auch meinen Vater erkennen.“ (Joh14,6-7) Jesus selbst ist der Weg aus der Sünde zum ewigen Leben in Gott.

5. Was soll mich warnen?

Du sollst dich nicht vor anderen Göttern niederwerfen. – Heute machen wir uns zwar keine Götter aus Holz oder Metall, wie es in jener Zeit praktiziert wurde, doch anstatt Gott aus ganzem Herzen zu lieben, hängt unser Herz an Besitz, Macht, Ansehen, körperlicher Schönheit und an allem, was unser Leben bequemer macht. Wir verwenden viel Zeit und Aufmerksamkeit für all diese Dinge. Für ein Gebet bleibt kaum Zeit und der Sonntagsgottesdienst wird nur noch von wenigen Katholiken regelmäßig besucht. Dabei übersehen wir leicht, wie wir innerlich verarmen, wie unsere Beziehung zu Gott immer schwächer wird und wir uns in Abhängigkeiten begeben, aus denen uns Jesus befreien möchte.

6. Was muss ich bei mir verändern?

Darüber denke ich allein in Stille nach.

II. Mit Gott alles besprechen.

1. Wofür kann ich danken?

Ich bin dankbar dafür, dass der Sonntag bei uns noch ein Tag ist, an dem die meisten Menschen frei haben und dass wir die Möglichkeit haben, mit einem Priester die Eucharistie zu feiern.

2. Was muss ich bekennen?

Die Gebote der Gottes- und der Nächstenliebe klingen zwar ganz einfach, trotzdem ertappe ich mich selbst immer wieder bei Lieblosigkeiten gegenüber meinen Mitmenschen. Nächstenliebe ist zwar einfach gegenüber Menschen, die ich mag, die mir sympathisch sind, es gibt jedoch immer wieder Personen, bei denen es mir schwerfällt, sie freundlich und liebevoll zu betrachten.

3. Wofür will ich beten?

Ich bete dafür, dass wieder mehr Menschen den Wert des freien Sonntags und des gemeinsamen Gottesdienstes erkennen und dass sich auch in Zukunft genügend junge Männer für den Priesterberuf entscheiden, um es uns weiterhin zu ermöglichen, jede Woche die Eucharistie zu feiern.

III. Mit anderen darüber reden.

Was möchte ich jemandem mitteilen?

Wenn vom Gottesdienstbesuch die Rede ist, höre ich immer wieder die Aussage „ich brauche keine Kirche, ich kann auch alleine beten“. Doch ich denke, dass die meisten, denen das Gebet wirklich ein Anliegen ist, früher oder später auch zur Kirche finden. So wichtig das stille Gebet auch ist, kann es doch nicht die Kraft der Eucharistie und des gemeinsamen Gebetes ersetzen. Das ist mir gerade in der Zeit der Pandemie, als keine Gottesdienste stattfinden konnten, wieder bewusst geworden. Erst nach der Feier der Heiligen Messe ist für mich der Sonntag ein richtiger Sonntag und nicht einfach irgendein freier Tag.

Rosalinde Kagerl, 3. März 2024